Us eusere Walder Heimet

Redaktion: Urs Peter Zingg, Dorfchronist

Nr. 214, Dezember 2003

«Us eusere Walder Heimet», Geschichte und Neuanfang 2004

Urs-Peter Zingg

Volksblatt vom Bachtel

Am Anfang der Geschichte der «Walder Heimat» steht unsere Lokalzeitung, das «Volksblatt vom Bachtel». Gedruckt wurde die Zeitung in der Buchdruckerei «zum Gutenberg» an der Friedhofstrasse in Wald.

Sie erschien erstmals 1860.

Aus der allerersten Nummer vom 5. Juli 1860 habe ich vier Artikel herausgegriffen:

Lokal, erschwinglich, wahr

(Ziele der neuen Zeitung)

Verschiedene Beobachtungen haben uns zu dem Entschlusse geführt, in der Gegend des Bachtels ein neues Blatt herauszugeben.

Vor allem warfen wir den Blick auf die Mittelklasse, welche das Bedürfnis einsieht, sich durch das Mittel der Presse mit dem Stand und Gang der Zeitverhältnisse bekannt zu machen.

Sodann sind die täglichen Blätter auf einen so grossen Leserkreis angewiesen, dass sie die eine bestimmte Gegend am meisten berührenden Erscheinungen viel zu wenig berücksichtigen können.

Diesen Übelständen zu begegnen, hatten wir anfänglich im Sinn, unser Blatt wöchentlich drei Mal erscheinen zu lassen, auf vielfachen Wunsch beschränken wir uns jetzt einstweilen auf ein zweimaliges Erscheinen, womit eine Ermässigung des Abonnementpreises verbunden ist.

Schliesslich schwebt uns kein besonderer politischer Zweck vor, sondern wir huldigen aufrichtig demjenigen Fortschritte, der mit der bestehenden Kirchen-, Schul- und Staatsordnung, mit dem Geiste der Zeit und vor allem mit der Wahrheit Hand in Hand geht.

Fischenthal, arm und reich?

Uster: Industrieausstellung:

Am glänzendsten endlich tritt Herr J. J. Keller, Broderiewarenfabrikant von Fischenthal, auf. Seine 169 Stücke ziehen einerseits die Bewunderung des ganzen schönen Geschlechts auf sich, andererseits ernten sie das ungeteilte Lob aller Kenner, die darin Kunst, Fleiss und Preis übereinstimmend rühmen. Uns drängt sich dabei noch ein anderer Gedanke auf: Vor etwa 30 Jahren herrschte in Fischenthal Armut und dazu noch Furcht vor gänzlichem Ruine durch die Baumwollspinnereien. Man hielt dieses Volk für unfähig, bei andern Gewerben mit den geschickten Händen anderer Bevölkerungen zu konkurrieren. Alleine jene Furcht und diese Voraussetzung sind gänzlich vernichtet.

Heute steht Fischenthal so wohlhabend da, wie selten eine Gegend, so dass sie da seit einem Jahre von keinem Konkurse mehr wissen. Heute machen die dortigen Arbeiter den besten des Appenzellerlandes, von Lyon und anderwärts die erfolgreichste Konkurrenz.

Grausige Leiche in Binzikon

In Binzikon wurde in einem Kalksteinbruch am 2. dies ein Fund ge-

macht, der in mehrfacher Hinsicht alle Aufmerksamkeit verdient. Er zeigt auch, wie man übertreiben könne. Schon am Abend war in mehreren Gemeinden verbreitet, es sei die Leiche eines ermordeten Mannes gefunden worden, die noch vollständig frisch aussehe und deren Kopf vom Rumpfe geschnitten sei. Bei näherer Untersuchung ergab sich, dass die Leiche einer längst verstrichenen Zeit angehört. Sie lag nur noch als morsches Skelett in einem von Kalkstein umschlossenen Grabe, auf welchem ein Baum gewachsen war, der nun umgehauen wurde und etwa 40–50 Jahre alt sein mag. Da das Gesicht mit wohlerhaltenem schönen Gebiss zur Erde gekehrt und das Grab schnell, vielleicht mittels eines Pickels zubereitet worden, so lässt sich allerdings auf Mordtat schliessen, doch können hundert oder mehr Jahre seit derselben verstrichen sein.

Gülle als Retter in Grüningen

Sonst war man immer der Meinung, dass das Fallen in ein Güllenloch ein Unglück sei. Wir können nun aber von hier einmal das Gegenteil, nämlich das berichten, dass ein solcher Fall auch ein Glück sein könne.

Ein alter Mann arbeitete im Städtchen an der Reparatur seines Hauses. Er stand hoch oben auf einer Leiter, ziemlich unter ihm arbeitete der Hausbewohner. Auf einmal sah dieser hart vor seinen Augen den alten Mann hinunterstürzen, sicher glaubend, dies sei dessen Tod. Aber wie erstaunte er, als er den Gestürzten im Güllenloche unbeschädigt erblickte, weil die weiche Masse vor Verletzungen bewahrt hatte! Also ist der Inhalt des Loches der Retter eines Menschenlebens gewesen.

Man stelle sich diese Ereignisse einmal in der heutigen Zeit vor. Welch ein Fressen für die Zeitung mit dem kurzen Namen und das Lokalfernsehen. Aber eben, anscheinend lasen sich Sensationsmeldungen schon damals sehr gut.

«Walder Heimet» seit 1941

Dr. hc. Heinrich Krebser schrieb:

So unterbreitete ich denn im Sommer 1941 der Kommission für ein Orstmuseum in Wald (heute Heimatmuseumskommission) die Anregung, das bisher gesammelte Chronikmaterial in geeigneter Weise auch im Rahmen der örtlichen Zeitungsarbeit systematisch auszuwerten.

Diese Zeitung sollte als vierteljährliche Beilage im «Volksblatt vom Bachtel» erscheinen.

Am 3. September 1941 konnte die erste Nummer dann als Probenummer dem Druck übergeben werden.

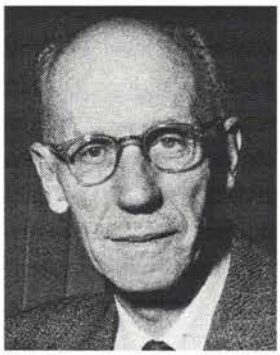
Kriegsjahre bis 1945: Dank

Dann kamen die harten Kriegsjahre, an deren Ende folgender Kommentar erschien: *Für das Fortbestehen des Heimatblattes über die kritischen Kriegsjahre hinaus erwiesen sich zwei Erwägungen als ausschlaggebend:*

Im Blatt legten wir der Bevölkerung und den Behörden Rechenschaft darüber ab, in welcher Weise wir den bewilligten Gemeindebeitrag für das Heimatmuseum jeweilen auszuwerten gesucht haben. Dann hatten wir unser Blatt an ca. 300 auswärtswohnenden Waldern jeweilen regelmässig zu verschicken. Der dadurch zwischen ihnen und der alten Heimat geschaffene Kontakt ist von recht vielen hochgeschätzt worden. Ihre oft nach oben aufgerundeten Beiträge für diese «Sonderaktion» haben unserer Heimatmuseumskommission ermöglicht, den inneren Aufbau der Arbeit aus diesen Geldern aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

1961: Am Ende?

Am 26. November 1961 hatte Heinrich Krebser in der 77. Ausgabe der Walder Heimat seine Leserinnen und Leser darüber informiert, dass das Blatt sein Erscheinen einstellen müsse:



Heinrich Krebser

Mitte Oktober erreichte eine Verlagsmitteilung die Leser auch unseres Volksblattes, dass die Druckerei zum Gutenberg auf 1. Januar 1961 durch Kauf in Besitz der AG Buchdruckerei Wetzikon und Rüti übergehen und von dieser betrieben und unser «Volksblatt» auf diesen Zeitpunkt sein Erscheinen einstellen werde. Daraus ergibt sich, dass auch «Us eusere Walder Heimat» in seiner bisherigen Form auf diesen Zeitpunkt hin zu existieren aufhört, dass das vorliegende 77. Heimatblatt zugleich das letzte seiner Reihe ist.

Was war passiert?

Nach hundert Jahren stellte Ende 1960 das «Volksblatt vom Bachtel» sein Erscheinen ein. Der letzte Besitzer Dr. Walter Hess verkaufte das Blatt samt Druckerei und Liegenschaft an den «Freisinnigen», die grösste Zeitung im Zürcher Oberland.

Damit stieg die Zahl deren Abonnenten von 11'000 auf 13'500 Bezüger. Zugleich wurde eine Namensänderung vorgenommen und die Zeitung erhielt den Namen «Der Zürcher Oberländer». Damit war die Gemeinde Wald ohne eigentliches Publikationsorgan.

Gleichzeitig wurde aber die Walder Bevölkerung auf die Weiterführung ihrer «Walder Heimat» aufmerksam gemacht: *Unsere Leser in Wald wird es besonders interessieren, dass die bisher vom Volksblatt*

vom Bachtel herausgegebene Beilage «Us eusere Walder Heimat» von Dr. Heinrich Krebser weitergeführt und in der traditionellen Form von uns übernommen wird.

Grosses Aufatmen

Am 4. Mai 1961 kommt dann folgender Artikel im Volksblatt:

Man erlebt auch so angenehme Überraschungen, die einem Mühe und Verdriesslichkeit vergessen lassen und Mut geben zur konsequenten Weiterführung dessen, was bisher versucht und getan worden ist.

Auf eine solche dürfen wir unsere Leser heute hinweisen: Der «Zürcher Oberländer»will uns Gelegenheit geben, das Beiblatt «Us eusere Walder Heimat» in der bisherigen selbständigen Art weiterzuführen.

Sein äusseres Gewand wird sich selbstverständlich den gegebenen Verhältnissen anpassen, für den Inhalt sind aber wie bisher wir allein verantwortlich.

Die Redaktoren

Ich habe bereits den Namen von **Heinrich Krebser** erwähnt. Er ist und bleibt der Mann, dem unsere Gemeinde über die Region hinaus den Ruf verdankt, eine einmalige Aufbauarbeit in der Chronik geleistet zu haben. Dass er dafür den Ehrendoktor der Universität Zürich erhalten hat, war ihm eher peinlich, ist aber darauf zurückzuführen, dass nicht nur seine unermessliche Arbeit gewürdigt wurde, sondern auch sein System der Archivierung übernommen wurde von anderen Organisationen und Archiven. Zudem glich die Chronikstube unseres Heimatmuseums in den frühen 60er Jahren beinahe einem Hörsaal der Uni Zürich, da ständig Studenten vom damaligen Dekan Richard Weiss zu Forschungszwecken nach Wald geschickt wurden.

Er hat das «Heimatblatt» ins Leben gerufen und während Jahrzehnten geschrieben mit Beiträgen, welche in ihrer Genauigkeit und urkundlichen Authentität einmalig und sehr wertvoll sind.

Abgelöst wurde er dann im Jahr 1967 und nach 93 Nummern von jenem Mann, der dank seinen Zeichnungen von Wald vielen Leuten besser bekannt ist, als sein Vorgänger.

Hans Brändli

Hans Brändli leistete nicht nur mit seinem Zeichenblock Hervorragendes. Er hinterfragte auch die Geschichte im wahrsten Sinne des Wortes, indem er die Leute ins Gespräch nahm. Er erwarb sich dadurch ein Wissen über das Dorf, das seinen Niederschlag in seinen lebendigen und herzlichen Beschreibungen des Lebens und der Geschichte von Menschen und Häusern in Wald findet.

Dass nach Hans Brändli ein Nicht-Walder die Führung der Beilage in die Hand nahm, war ein Glücksfall.

August Itel

August Itel, einstiger Oberstufenschulpflege-Präsident hörte zeit seines Lebens nie auf, in den Annalen von Wald zu suchen. Er durchleuchtete vor allem das politische Leben aus Vergangenheit und Gegenwart kritisch und zeigte von dieser Seite her die Zusammenhänge auf.

Zudem war er durch seine Tätigkeit als Berichterstatter für den ZO sehr genau bekannt mit dem Vereinsleben aller grösseren Vereine unseres Dorfes und berichtete über Jubiläen und Anlässe aller kulturellen Organisationen.

Und heute? Unnötig?

Nun sind es aber schon wieder acht Jahre her, dass ich als Verantwortlicher versuche, die wertvolle Arbeit meiner Vorgänger fortzuführen. Bereits sind 36 Nummern erschienen und längst sind noch nicht alle Themen bearbeitet oder auch nur gestreift.

Aber auch heute gilt, dass wir uns bemühen, die wertvolle Arbeit jener Männer fortzusetzen, welche den Grundstein unseres Museums und unserer Chronik legten.

Das Interesse und die Aufmerksamkeit der Leserinnen und Leser einerseits und der Besucher unseres Museums anderseits zeigen uns, dass auch in der heutigen schnelllebigen Zeit nicht nur Tagesthemen ansprechen, nicht nur Schlagzeilen, welche die Informationsmedien beherrschen. Natürlich erfüllen wir unsere Aufgaben anders als unsere Vorgänger. Trotzdem spüren wir, dass unsere Arbeit im Museum, für die Bräuche und die kulturellen Traditionen von vielen Leuten geschätzt wird.

Die Heimwehwalder 2003

Ein Blick auf die Bezüger der «Walder Heimet» heute bestätigt, dass je länger je mehr ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner unseres Dorfes sich für die Geschichte und die Wurzeln, welche vielleicht auch ihre Wurzeln sind, interessieren. Momentan sind es über 400 Abonnenten in der Schweiz, aber auch im Ausland. Die Liste mit Adressorten unserer Leserinnen und Leser liest sich wie der Fragebogen einer Geografieprüfung: Strengelbach, Bee-

croft Sidney, Herrliberg, Varese, Yverdon, Saland, Florenz, Bonstetten, Gentilino, Schwarzenburg, Karlsfeld/De, Hunzenschwil, Hatbord/USA, Steckborn, Müntschemier, Les Hauts-Geneveys, Scuol, Räterschen, Santa Cruz de la Palma, Subingen, Monterey/Ka, Lenk, Minden/USA, Wernetshausen, Kleinbösingen, Würzburg/De, Wangenried und Düsseldorf, und, und ...

Modernere Form

Bereits bei der Übernahme im Jahre 1961 war man sich klar darüber, dass sich die äussere Form der «Walder Heimet» der Presselandschaft des Oberlandes anzupassen hätte.

So wurde uns vor etwa 8 Jahren signalisiert, dass «die Walder Heimat im neuen «Zürcher Oberländer» nicht mehr aktuell sei. *«Ihr Erscheinungsbild passe nicht mehr in den ZO. Zudem würden sich die Leser in Illnau oder Effretikon nicht mehr für die jährlich wiederkehrenden Sylvesterchlaus-Geschichten, die Knabenumzüge oder Geschichtliches aus dem Sagenrain oder dem Spittel interessieren.»* (Originalton ZO)

Man wollte das Heimatblatt nicht mehr als Beilage im modernen «Zürcher Oberländer». Darum waren wir gezwungen, Format und Aussehen der Broschüre zu ändern. Da in jener Zeit aber in Wetzikon neben der Druckerei auch ein angegliederter Betrieb für Kopien und Druckarbeiten («Drucklade») bestand, konnten wir dort die «Walder Heimat» publizieren. Zudem konnte man mit den ZO-Medien noch aushandeln, dass sie einen Teil der Druckkosten übernehmen würden, da ja auf Grund der Übernahme-Abmachungen von unserer Seite her keine Druckkosten zu leisten waren.

Nachdem der «Drucklade» aber aufgegeben wurde, kamen neue Probleme auf uns zu. Aber nochmals kamen uns die Verantwortlichen des ZO entgegen. Eine mit dem Verlag in Verbindung stehende Firma übernahm die Herstellung unserer Beilage. Auch beteiligte sich der Verlag weiterhin an den Druckkosten.

Allerdings wurde in jenem ausgehandelten Vertrag auch festgehalten, dass eine Kündigung möglich sei. Es wurde uns signalisiert, dass die Verbindung «Zürcher Oberländer» – «Walder Heimatblatt» nicht bis in alle Ewigkeit bestehen könne, zu sehr änderten sich laufend die Verhältnisse in Presselandschaft und Druckereigewerbe.

So warteten wir besorgt eigentlich fast jedes Jahr darauf, vom ZO aus dem Verlagsprogramm gekippt zu werden. Ende letzten Jahres war es dann so weit. Uns wurde mitgeteilt, dass mit Ende 2003 der Vertrag nicht mehr erneuert werde.

Somit wurde eine 42-jährige Zusammenarbeit beendet, die in grosszügiger Weise so lange aufrecht erhalten wurde von einem Verlag, der unseren Anliegen gegenüber stets viel Verständnis entgegengebracht hatte.

Und nun?

Anfang 2004: Endgültiges Aus?

Anfang 2003 erschien jener kurze Hinweis auf unsere unsichere Zukunft unter dem Titel: «Die Walder Heimet» am Ende?

Wir sind anschliessend nicht untätig geblieben. Es wäre ein Lippenbekenntnis, wenn wir einerseits bestätigen, uns im Sinne unserer Vorgänger für die Aufgaben des Museums einzusetzen, um andererseits bei auftretenden Schwierigkeiten keine Lösungen zu suchen und einfach aufzugeben.

So konnten wir im Laufe des Jahres mit einem neuen Druckereibetrieb eine Zusammenarbeit aufbauen, welche uns erlaubt, unsere Arbeit fortzuführen und die «Walder Heimet» weiter zu verlegen.

Ab dem 1. Januar 2004 entfällt aber die finanzielle Hilfe durch einen Sponsor.

Die im Budget der Gemeinde verankerte grosszügige Unterstützung durch öffentliche Gelder betrifft nur die Museumsarbeit, während die Publikation wie bis jetzt finanziell selbsttragend zu sein hat.

Es muss weiter gehen

Trotzdem glauben wir an eine Weiterarbeit. Denn erstens hat sich auch im grafischen Gewerbe in Sachen Preispolitik einiges verändert und zweitens darf die «Walder Heimet» ja seit langem auf eine unglaublich treue Leserschaft zählen, die unsere Anstrengungen immer unterstützt hat. Mit ihrer Hilfe werden wir versuchen, unsere Arbeit wie bisher fortzusetzen. Hoffen wir, es gelinge uns auch in Zukunft, mit unseren Beiträgen alle unsere Leserinnen und Leser zu überzeugen, so dass sie unsere Arbeit weiterhin unterstützen werden.

Herzlichen Dank und Ihnen allen «e guets, glückhaftigs, gsägnets, gsunds und fröideriichs Neujohr».

Urs-Peter Zingg

Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin: Rita Hessel, Bahnhofstrasse 15	Tel. 055/246 12 03
Silvester-Chlausen/Bräuche: Max Züger, Mürtschenstrasse 14	Tel. 055/246 35 51
Umzüge: Hermann Hess, Bühl, Gibswil	Tel. 055/246 13 53
Material: Kündig Daniel, Hiltisberg	Tel. 055/246 59 83
Ausstellungen: Verena Stühlinger-Bachmann, Sunnehaldeweg 2	Tel. 055/246 20 18
Medien: Jakob Brändli, Im Ferch 31	Tel. 055/246 20 70
Chronik und Heimatblatt: Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5	Tel. 055/246 28 49
Sekretariat: Johanna Sutter, Gemeindeverwaltung	Tel. 055/256 51 24
Heimatmuseum:	Tel. 055/246 43 88
Gemeindeverwaltung:	Tel. 055/256 51 11

Postcheck: Finanzverwaltung, 8636 Wald, Konto: 80-5057-2
Vermerk: Chronik/Heimatmuseum
Postadresse: Postfach 430, 8636 Wald